(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 187. Sonntag, den 12. August 1900.

Die Ermordung des Königs von Italien.

Eine große Bewegung der italienischen Anarchisten in Amerika konnte für die italienische Polizei unmöglich ein Geheimniß sein. Diese sollte auch wissen, wohin sich die bekanntesten Anarchisten, wie Merlino, Malatesta, Ciancobbilla, Gori u. s. w. begeben hatten, um ganz von den weniger bekannten zu schweigen. Der italienische Gesandte in Washington und die Konsuln von Italien in New-York und in den anderen Städten hätten die Regierung in Rom in Kenntniß setzen sollen, die in Zeitungen, durch Vorträge und in Meetings von italienischen Anarchisten gemacht wurde, um so mehr, als diese sich fast ausschließlich mit Italien und Italienern beschäftigte. Die italienisch-anarchistischen Blätter verherrlichten oft den Königsmord, und mehrere Male drang von Nordamerika die Stimme nach Italien herüber, daß man in den anarchistischen Versammlungen beschlossen habe, den König von Italien zu ermorden. Demzufolge ließ sich voraussetzen, daß die italienische Regierung in Patterson und den anderen Mittelpunkten der italienischen Anarchisten in Amerika Spione hätte, welche sie über Alles informirten, besonders über jede Bewegung der wichtigsten Anarchisten, und vor Allem über ihre Reisen nach Europa.

Es ist jetzt festgestellt, daß mit Bresci zusammen andere Anarchisten von Patterson abreisten, unter ihnen Quintavalli, Lana oder Laner, Sassi und Andere, die man jetzt als Mitschuldige des Königsmörders festgenommen hat. War die italienische Polizei von jener Abreise benachrichtigt? Wie konnte Bresci ihrer Aufmerksamkeit entgehen, der ohne jeden Versuch, sich zu verbergen, reiste? Bresci verließ Amerika im Mai, sich auf einem nach Havre gerichteten Dampfer einschiffend. Dort angekommen begab er sich sofort nach Paris. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Ausstellung wohl nicht der Grund seines Besuches der Hauptstadt der Republik war. In Paris sollte er Unterredungen mit, ihm durch Briefwechsel bekannten Anarchisten haben. In den ersten Tagen des Juni ging er nach Genua, dann nach Prato und von dort nach seinem Geburtsort Cajano. Obgleich unbeschäftigt, lebte er auf fast großem Fuße, er kleidete sich gut, gab Geld mit vollen Händen aus und übte sich im Pistolenschießen. Wahrscheinlich that er Letzteres, um ganz sicher zu gehen, daß die gegen den König gerichteten Schüsse ihr Ziel nicht verfehlen sollten!

Am Abend des 18. Juni verließ er seinen Bruder, einen Schuhmacher, und seine Neffen mit der Aussage, daß er nach Amerika zurückkehren wolle, doch fügte er den Wunsch hinzu, ihm seine Correspondenz nach Bologna zu schicken. Ehe er dorthin ging, begab er sich nach Castel San Pietro, wobei er eine übel berüchtigte Person, Teresa Brugnoli, mitnahm, die er dann nach Bologna brachte. In Prato hatte er die Polizei um Erlaubniß gefragt, Waffen tragen zu dürfen, erhielt diese aber nicht, weil seine Vergangenheit eine vierzehntägige Haftstrafe wegen Beleidigung von städtischen Beamten aufwies. Der Mörder wollte sich ganz den Regeln der Polizei gemäß verhalten. Er wollte die Erlaubniß haben den Revolver zu tragen, mit dem er sich vorgenommen hatte, den König zu tödten!

Von Bologna ging es nach Mailand, wo er sich am 24. Juli in einem Hause der Straße San Pietro all'Orto vorgestellt, um von der Familie Ramella ein möblirtes Zimmer zu miethen. Er nahm dies für eine Woche. Am anderen Tage kehrte er nach Hause zurück in Begleitung eines Menschen von kleiner Statur, untersetzt, der sehr wenig fließend italienisch sprach und seine Rede mit Worten in Mailänder und Piemonteser Dialekt spickte. Beide erklärten, italienische Bürger zu sein, die seit vier Jahren in Amerika als Seidenweber thätig seien. Bresci bat um Erlaubniß, seinen Gefährten zu beherbergen, dem er, wie er angab, zufällig auf den Bahnhof begegnet sei. Die Hauswirthin willigte ein, indem sie den Preis der Miethe verdoppelte.

Am andern Tag, Donnerstag, unterhielten sich die Beiden mit Fräulein Cesira, der Tochter der Hauswirthin. Bresci, der seinen photographischen Apparat bei sich hatte, bot ihr an, ihr Bild zu machen. Ganz plötzlich sagte der Andere: „Ah, mir bleiben kaum drei Minuten vor meiner Abreise, um einen Brief zu schreiben“, — damit setzte er sich an ein Tischchen, um dies zu thun, worauf beide Freunde zusammen fortgingen. Eine halbe Stunde später kehrte Bresci allein zurück, um das junge Mädchen zu photographiren. Am andern Tage, am Freitag, entschuldigte er sich, daß er keine Zeit habe, die Photographie zu vollenden, versprach aber bei seinem Fortgehen um 10 Uhr Vormittags das Bild mit der Post zu schicken. Von Mailand ging er nach Monza, wo er sich Freitag, Sonnabend und Sonntag überall sehen ließ. Sehr oft ging er in das Café, und der Kellner, der sich wunderte, ihn immer wieder zurückkehren zu sehen, konnte nicht umhin, ihm gegenüber zu bemerken: „Aber Sie scheinen Eis leidenschaftlich gern zu essen!“

Er begab sich aber nur in das Café, um zu spionieren, ob der König das Schloß verließe. Er wollte ihn genau kennen, ehe er den tödlichen Streich führte. Auch im königlichen Park wurde er mehrere Male gesehen. Ja, noch mehr! Am Sonntag Vormittag ging er in die königliche Kapelle, wo man die Messe für die königliche Familie las. Aber der König erschien nicht. Wer weiß, ob er nicht in der Kapelle ermordet worden wäre, wenn er zur Messe gekommen wäre? Und die Polizei hatte niemals den geringsten Verdacht! Sie hatte nicht einmal die Neugier, sich jenem Unbekannten, der sich überall zeigte, zu nähern, um ihn zu fragen, wer er sei, woher er käme und wen er suchte.

Wenn sie ihn um den Ausweis gefragt hätte, würde sie seine Papiere in Ordnung gefunden haben. Es ist wahr, daß Bresci nicht die Erlaubniß erhalten hat, den Revolver zu tragen, aber vom Präfekten von Florenz war ihm der Paß ausgestellt worden. Es ist unglaublich! Ja, auch heute könnte Crispi wiederholen: „In Italien giebt es keine Polizei!“

Aus der Provinz.

* **Argenau**, 10. August. Der achtjährige Sohn eines Büdners aus Eichthal wurde von einem Pferde seines Vaters so unglücklich geschlagen, daß er sofort todt blieb.

* **Strasburg**, 9. August. Vorgestern fand die Stadtverordneten-Ersatzwahl für die Herren Rechtsanwalt Wyczynski und Kaufmann Peiser statt, deren Wahl vom Bezirksausschuß für ungültig erklärt worden war. Die beiden Herren wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt.

* **Allenstein**, 10. August. Die Stationsassistenten August Gose aus Insterburg, Friedrich Rilat aus Korschen, der Weichensteller Franz Wilk aus Rothfließ sowie die Hilfsweichensteller Josef Winat und Michael Heppner aus Wieps hatten sich heute vor der Strafkammer wegen amtlicher Unterschlagung zu verantworten. Gose war auf der Station Braunsberg thätig. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch der Fahrkartenverkauf, zu welchem er auch öfter den Weichsteller S. zuzog. Dieser hatte öfters kleinere Fehlbeträge, einmal 20 Pfg.; um nun dies Manko zu decken, wies Gose den Bahnsteigschaffner an, zwei von den ihm vom Publikum übergebenen Bahnsteigkarten nicht zu durchlochen, sondern ihm — dem Gose — einzuhändigen. Dieser verkaufte die Karten noch einmal und verwandte den Erlös von 20 Pfg. zur Deckung des Fehlbetrages. Die Angeklagten Rilat und Wilk waren auf der Station Wieps thätig. Auch diese Beiden hatten öfter kleinere Mankos (50 bis 60 Pf.). Um diese zu decken, verfuhren Wilk und Rilat ähnlich; sie veranlaßten die als Bahnsteigschaffner beschäftigt gewesenen Angeklagten Winat und Heppner in mehreren Fällen, Bahnsteigkarten, ungefähr 5—7, nicht zu durchlochen, sondern ihnen zu übergeben, was W. und H. auch thaten. Diese Bahnsteigkarten verkauften dann die Angeklagten und deckten mit dem Erlös die Fehlbeträge. Die Kammer erkannte gegen Rilat, Gose und Wilk auf je drei Monate, gegen Winat und Heppner auf je vier Wochen Gefängniß.

* **Danzig**, 10. August. In feierlicher Weise läuteten gestern die Glocken vom Marienthurme, der sogar eine besondere „Dominiksglocke“ hat, den Danziger „Dominik“ aus. Es ist zu erwarten, daß dieses „Ausläuten“ bald ein endgiltiges ist, und es wird dies der Fall sein, sobald die Südwestfront des Entfestigungsgeländes, auf welchem außer dem Heumarkt der Dominiksmarkt noch seine Hauptstätte hat, in einigen Jahren bebaut sein wird. Seine einstige Bedeutung als Weltmesse, die von fast allen europäischen Handelsstaaten reich beschickt wurde und die Leipziger Messe an Reichhaltigkeit der Handelsartikel, mit Ausnahme der Rauchwaaren, weit übertraf, hat der Dominik schon seit vielen Jahren eingebüßt. Er hat aber auch lange nicht mehr die Bedeutung einer provinziellen Messe und wird daher auch in Bezug auf seine Ausdehnung von Jahr zu Jahr mehr eingeschränkt. Denn während er früher sämmtliche größeren Plätze der Alt-, Recht- und Niederstadt, sowie die Hauptverkehrstraßen, besonders die Langgasse, belegen konnte, ist er heute auf ganz geringe Ausdehnung zusammengeschrumpft und zu einem gewöhnlichen Jahrmarkt geworden, der wenig Geschäftsleute von auswärts, dafür aber desto mehr fahrende Künstler aufweist.

* **Wongrowitz**, 10. August. Wie polnischer Fanatismus sich noch über das Grab hinaus breit macht, zeigt der Nachruf, den das hier seit dem 1. Juli erscheinende polnische Blatt dem unlängst verstorbenen Kreisphysikus widmet: „Im Diakonissenhause zu Posen starb der hiesige Kreisphysikus Dr. Schlieper, die Stütze und der Eckstein des Hakatismus in unserer Stadt. Jeder Pole und alles, was polnisch und katholisch, war ihm verhaßt. In Erinnerung sind uns noch die Orgien, die er bei seiner Rückkehr von der Reise zur Abgeordnetenwahl nach Znin im Jahre 1898 feierte, wo die Wahl, dank der vorgenommenen Machinationen, für uns so traurig ausfiel. Jenes „Deutschland über Alles“ war nicht mehr Gesang,

---

Das Hunderttausendste.

Bade-Humoreske von Alfons de Resée.

(Nachdruck verboten.)

Es ist kein Spaß, einen bösen Papa zu haben, einen Papa, dessen Launen man sein ganzes, eigenwilliges Ich zum Opfer bringen muß. Es ist kein Spaß, urplötzlich und ganz unvorbereitet mitten aus dem Trubel der Weltstadt, mitten aus den Freuden der sportlichen Hochsaison — sozusagen direkt vom Rennplatz hinweg — in ein trübseliges stilles, entlegenes Badenest an der blauen Ostsee verpflanzt zu werden, wo der Himmel mit Brettern verschlagen ist. Das ist zu viel, zu hart!

Die ganzen acht Tage, die sie nun schon an dem gastlichen Strand weilte, war das Fältchen des Unmuths von Herthas Stirn nicht gewichen. Der kleine Trotzkopf grollte diesmal sehr intensiv und machte dem bösen, guten Papa, der an Allem Schuld war, das Leben recht schwer. Dabei wußte die Kleine gar nicht, daß Herr von Jadow gerade nur ihretwegen seinen plötzlichen, fluchtähnlichen Reiseentschluß gefaßt hatte, weil er zu bemerken geglaubt, daß sie im Begriff stand, sich in dem Garn eines sehr zweifelhaften Ritters zu verfangen. Ach, es ist doch schwer, Vater einer erwachsenen Tochter zu sein! — —

Hertha stand auf der Spitze des schmalen Landungssteges und maetraitirte ihren weißen Strohhut, den sie trotz der Sonnengluth abgenommen hatte, pah, was schadet es, wenn sie einbrannte, wie Papas Meerschaum-Pfeife! Wem braucht sie hier gefallen? Der „böse“ Papa verharrt geduldig neben ihr und ließ sich eine Standpauke halten.

„Ob Du es glaubst oder nicht, Pa— Du wirst sehen, ich werde eine alte Jungfer — und bin schon jetzt ganz gallig, ganz schrullig und — Du trägt die Schuld daran!“

„Aber liebes Kind, sei doch nicht närrisch! Zur alten Jungfer fehlen Dir noch eine ganze lange Reihe von Semestern!“ Er konnte nur mit Mühe seine Heiterkeit verbergen.

„So? Und wie alt muß man sein, um diesen Ehrentitel beanspruchen zu können?“ Die Frage klang sehr spitz. Seit sie aus Berlin fort war, reizte sie jeder, auch der kleinste Widerspruch.

„Na, so um das vierte Dezennium herum!“

„Das bestreite ich, das ist viel zu hoch gegriffen!“

„Wählen wir einen Unparteiischen!“

Papas Phlegma brachte sie ganz auf.

„Ja, wählen wir!“

„Ich werde Dir etwas sagen: schreibe an die Zeitung!

Dieser Vorschlag war zwar nur scherzhaft gemeint, Hertha jedoch, die nicht zu Scherzen aufgelegt war, drehte sich kurz um und eilte davon. Sofort wollte sie ihrem gepreßten Herzen in einer Epistel an den Briefkastenonkel des E—er Tageblatts Luft machen. Der schien ihr nach Allem, was sie bisher im Tageblatt von ihm gelesen, ein sehr verständiger, alter Herr zu sein. In ihrem Zimmer angelangt, setzte sie sich hin und schrieb:

„Lieber Briefkasten-Onkel!

Sei einmal Schiedsrichter zwischen meinem bösen Papa und mir. Wir streiten uns darüber, mit welchem Lebensalter ein Mädchen alte Jungfer wird. Was meinst Du? Aber bitte ernsthaft! Du bist ja gegen alle Deine Neffen und Nichten so überaus gefällig und gut. — Zu Weihnachten stifte ich Dir auch einen neuen, hübschen Tabaksbeutel.

Es grüßt Deine Nichte

Hertha v. J.

Als sie das Skriptum überlas, kamen ihr Bedenken, ob sie es absenden sollte. Ach was, fort damit, es gab das wenigstens eine Abwechselung in dem öden Einerlei.

Sehr gespannt nahm sie am Samstag das Tageblatt zur Hand. Ob wohl eine Antwort für sie darin stehen würde? Ja, richtig!

Belustigt las sie:

„Hertha. (Fr. 467). Das läßt sich generell gar nicht beantworten. Eine alte Jungfer wirst Du, wenn Du willst, oder besser gesagt, Du wirst es nicht, wenn Du nicht willst. Auf die Zahl der Jahre kommt es nicht an. Erhalte Dir das Herz frisch, und den Sinn froh, bleibe empfänglich für alles Schöne der schönen Welt, trage Verständniß und Freude für die Pracht der Gottesnatur in Dir und Du wirst nie die häßliche Bezeichnung erwerben, ob auch Dein Scheitel bleicht und Deine Wange sich runzelt! — Sieh, liebes Nichtchen, Briefkastenonkel ist ein hinfälliger Alter. Weiß sind seine Haare, schlottrich seine Glieder, trübe seine Augen. Aber wenn ihm das böse Zipperlein nur ein kleines, kleines Weilchen Ruhe läßt, dann zählt er sich zu den Allerjüngsten. Freudig ist er bereit, mit Dir den Tanz auf der Reunion zu eröffnen. Onkel wird sicher nie altjüngferlich werden. Nimm Dir ein Beispiel an ihm.“

Sehr hübsch, sehr diplomatisch! Hertha lachte herzhaft — das erste Mal an diesem Ort. Es reizte sie, den interessanten Streit fortzusetzen. Und alsbald wanderte ein zweites Brieschen von ihr auf die Redaktion.

„Lieber Briefkasten-Onkel!

Schönen Dank! Deine Antwort ist sehr hübsch, aber sie befriedigt mich nicht. Du hast Dich fein diplomatisch um den Kern der Sache herumgedrückt. Es giebt doch auch viele Erdentöchter, die von Natur nicht sonnig beanlangt sind und die nicht genügende Energie besitzen, Deine „Gebrauchsanweisungen für das Leben“ auf sich abzuwenden. Diese Armen bilden sogar die Mehrzahl. D'rum sag an, weiser, allwissender Herr, wann stellt sich bei diesen im Durchschnitt die sogenannte Altjüngferlichkeit ein? Es muß doch im vorgerückten Alter eine Zeit kommen, wo das Leben lästig und unbequem wird. Du bist nun ein so alter Mann, Onkel sage mir, machen die Beschwerden des Alters Dich nicht zeitweise mürrisch und weltfeindlich? Siehst Du, Onkel, das ist's, was ich meine! Du sollst mir sagen, in welchem Lebensalter ungefähr, beim Weibe, das schneller verblüht als Ihr Herren der Schöpfung, bei dem ungeliebten, unbegehrten Weibe dieser Seelenzustand einkehrt.

Viel schönen Gruß

Hertha!“

Aber dieses Mal kam die Antwort prompt, sie lautete:

„Hertha. (Fr. 498.) Liebes Nichtchen, was sind das für sonderbare Reflexionen? Onkel hat sich beim Lesen dieser Zeilen viermal seine blaue Schutzbrille putzen müssen. Mich fragst Du nach den Wirkungen des Alters auf das Gemüth? Gutes Kind, Onkel zählt erst 74 Lenze, wende Dich also an einen Aelteren. Davon aber sei überzeugt: Das Alter allein ist keine Beschwer. Es giebt deshalb auch keine „alte Jungfer“, die es nicht durch eigene Schuld wäre!“

Der kleinen Spree-Athenerin imponirte dieser alte Zeitungsonkel ungemein, und da es für sie keine bessere Unterhaltung gab, trat sie mit ihm in ständigen Gedankenaustausch. Der Alte ging bereitwillig auf alle ihre theils launigen, theils tiefsinnigen Ideen ein — natürlich nur aus Berechnung, denn der Lesestoff, den er auf diese Weise bot, gestaltete sich sehr interessant.

Papa von Jadow hatte vorausgesehen, daß sich seine Kleine schnell an die veränderte Umgebung gewöhnen würde, er schmunzelte, wenn er sie beobachtete. Hertha gestand es sich zwar immer noch nicht ein, aber sie fand es doch „recht nett“ in dem reizenden Badeörtchen. Allmählich hatten sich die Hotels und Pensionen mit Kurgästen gefüllt und ein buntes, immerhin interessantes Treiben wogte um sie her. Die Sehnsucht nach dem geliebten Berlin, nach Hoppegarten, nach dem Grunewald trat zurück vor den neuen Eindrücken. Eines Morgens erschin ihr die Gegenwart ganz plötzlich sogar in rosigstem Lichte. Sie hatte nämlich einen ganz besonders anziehenden, neuen Eindruck gewonnen. An der Table d'hôte war es gewesen, gestern, beim zweiten Gang. Als sie da von ihrem Teller aufgeschaut, ahnungslos und unvorbereitet, hatte plötzlich als ihr vis-à-vis ein fremder Jemand gesessen, ein bildhübscher, unverschämter Jemand, der sie mit verblüffender Vertraulichkeit angelächelt und in solche Verlegenheit gebracht hatte, daß sie über und über erröthete. Gleich bei der nächsten Schlüssel fand er einen Anknüpfungspunkt. Sie ging halb wider Willen darauf ein, seine kühne ungenirte Art hypnotisirte sie geradezu. Verwundert sah sie ihm in die von Jugendlust und Uebermuth sprühenden, blauen Augen. Wer von all'

sondern Gebrüll. Nun, jetzt hat er die irdische Laufbahn vollendet und ist zu dem nach Belohnung eingegangen, der Jeden, also auch die Herren vom Hakatismus zu bändigen weiß und sie in Staub verwandelt, wenn ihr Hochmuth die Schranken verläßt. Möge ihm die polnische Erde, die er verfolgt, mitleidig als letzte Ruhestätte dienen. Unsere Stadt wird, nun sie einen solchen Polenfresser los ist, aufathmen". Dieser von fanatischem Haß diktirte Nachruf, erregt hier die größte Entrüstung,

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 11. August 1900.

(!) [Steuersekretäre.] Die den Landräthen als Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen beigegebenen Steuersekretäre und Supernumerare durften bisher nur in Steuerangelegenheiten beschäftigt werden. Wegen der hieraus stellenweise entstandenen Unzuträglichkeiten hat der Minister des Innern in Erwägung gezogen, diese Beamten künftig auch zu andern Dienstgeschäften heranzuziehen.

? [Waldbrände.] Die Regierung in Marienwerder hat aus Anlaß der Erfahrung, daß ein nicht geringer Theil der in diesem Jahre besonders zahlreich ausgebrochenen Waldbrände durch Schulkinder oder die halberwachsene Jugend verursacht worden ist, Anordnungen getroffen, daß die Schulkinder über die Gefährlichkeit und Strafbarkeit des Gebrauchs von Streichhölzern, Feuer und Licht im Walde eingehend belehrt werden. Diese Belehrung ist durch die Lehrer alljährlich im Frühjahr zu wiederholen.

? [Disciplinarkammern beim Militär.] Die neue Militär-Strafgerichtsordnung wird am 1. Oktober in Kraft treten. Mit diesem Zeitpunkte treten auch für die Militärbeamten-Disciplinarkammern in Thätigkeit. Es werden vorläufig vier solcher Kammern gebildet, und zwar in Danzig, Berlin, Hannover und Karlsruhe. Die Disziplinarkammer in Danzig wird für das XVII., das I., II., und V. Armeekorps zuständig sein.

? [Pferdezucht.] Bei der diesjährigen Vertheilung der im Hauptgestüt Trakehnen 1897 geborene Hengste wurden folgenden Landgestüten 50 Hengste überwiesen, und zwar Gudwallen 9, Insterburg und Rastenburg je 8, Braunsberg 5, Marienwerder 9, Pr.-Stargard 5, Zirke in Posen 5 und Neustadt a. D. 1. Außerdem wurde der Gestütsverwaltung des Herzogs von Sachsen-Weimar zu Allstadt im Umtausch der Hengst „Parteiführer" abgegeben, und zwar gegen einen früher dorthin abgegebenen schwarzen Beschäler. Dieser Jahrgang bietet besonderes Interesse, weil er der erste war, der aus der Leitung des Landstallmeisters Herrn von Oettingen hervorgegangen ist. Die Zuführung der Thiere an die einzelnen Gestüte hat bereits stattgefunden. Im Hauptgestüt befinden sich z. Z. 16 Beschäler und 4 Probierhengste mit Beschälerqualität. Als Mutterstuten wurden 58 vierjährige Stuten in das Hauptgestüt eingestellt. Für den königlichen Marstall sind ausgewählt: 1 Mutterstute, 10 vierjährige Hengste, 10 vierjährige Wallache und 6 vierjährige Stuten, zusammen 27 Pferde. Im Jahre 1899 sind im Hauptgestüt 119 Hengste und 116 Stuten, zusammen 235 Fohlen lebend geboren.

Vermischtes.

— Anker raus! Die „Kieler Ztg." bringt folgende nette Geschichte, die uns zwar bekannt vorkommt, aber wohl einer Auffrischung werth ist. Ein Kapitän hatte nach jahrelangen glücklichen Reisen sich endlich zur Ruhe gesetzt, sich nach eigenem Concept eine Behausung bauen lassen, die er stolz „Villa Seemannsruh" benannte; er wollte dort mit „Muttern" in Frieden seinen Lebensabend genießen. Nun ging's aber ihm, der auf den Planken eines alten Dreimasters so ruhig und sicher sich bewegte, wenn er am Land sich fortbewegen sollte, wie einer „lahmen Ente" und wenn er 'mal nach seinem eigenen Ausdruck „alle Leinwand aufzog und dahinsegelte", blies seine Lunge bald wie ein „Taifun". Deshalb hatte die Frau Kapitän, die es gern dem reichen Gutsnachbarn gleichthat, auch leichtes Spiel, als sie den Vorschlag machte, Pferd und Wagen anzuschaffen. Ein netter Wagen war bald besorgt und der Ankauf eines Pferdes gelang bei Gelegenheit des Kieler Marktes anscheinend noch besser; denn der erstandene Gaul sah prächtig aus und war billig. Den Grund der Billigkeit sollte der Käufer bald erfahren; der Gaul war nicht blos, wie der Roßtäuscher versichert hatte, ein Schnellläufer, sondern ein Durchgänger. Die Frau hatte denn auch nach der ersten Ausfahrt, die trotz des Verlustes einiger Geschirrstücke durch das Eingreifen eines herzhaften Bauernknechts noch glimpflich ablief, genug am Spazierenfahren. Der Kapitän aber klagte einem befreundeten Schiffer beim Glase Grog seine Noth, und der wußte Rath. „Junge", damit schob er seinen Prim in die andere Backe, „wir machen die nächste Ausfahrt zusammen, aber wir nehmen einen Anker mit". So geschah's. Ein Schiffsanker wurde mit einem starken Tau am Hintertheil des Wagens befestigt und in den Wagen gelegt. Anfangs ließ sich die Fahrt unserer beiden Freunde gut an. Als aber eine Kette Hühner mit großem Geräusch vom Grabenrand aufflatterte, nahm der Gaul den Zaum zwischen die Zähne und sauste davon, sodaß es mit der Herrschaft des Rosselenkers aus war. Doch mit kräftiger Stimme kommandirte er: „Anker raus!" Einige Schritte weit schleifte der Anker nach, dann saß er fest. Ein Bums, ein Krach! — mit dem Vordertheil des Gefährtes raste der Gaul davon, und ein Knäuel sich im Staube bewegender Arme und Beine, sowie ein kräftiges Fluchen gab Kunde vom Dasein und Lebendigsein der erfinderischen Seeleute. Ein paar Tage darauf aber las man in der Zeitung: „Pferd billig zu verkaufen."

— Das „weiche p" und seine Folgen. Wegen gröblicher Beleidigung der hessen-nassauischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wurde der Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme" vor den Untersuchungsrichter gerufen. Er sollte nach Aufzeichnung des überwachenden Polizeibeamten in einer Maurerversammlung die Beamten „Beamtenbestien" titulirt haben. Zum Glück war der Redakteur im Stande, nachzuweisen, daß der angeblichen Beleidigung nichts Anderes als ein groteskes Mißverständniß des Polizeibeamten zu Grunde lag; nicht von Beamtenbestien hatte der Redakteur gesprochen, sondern, indem er als geborener Thüringer das p weich und das ö wie e sprach, von Beamtenpöstchen. Hierauf wurde das Verfahren eingestellt.

Aus einer tragikomischen Veranlassung ist am Montag ein Personenzug der Berlin-Lehrter Eisenbahn von Spandau auf freiem Felde durch Anwendung einer Nothbremse zum Stehen gebracht worden. In Rathenow hatte ein junges Mädchen im Sonntagsstaat der Zug bestiegen; unterwegs sah sie zum Fenster hinaus, dabei wurde ihr durch den Wind ihr schöner Hut vom Kopfe gerissen. Resolut zog sie die Nothbremse, und alsbald hielt der Zug. Das Zugpersonal machte der Urheberin des Zwischenfalles klar, daß der Verlust ihres Hutes kein hinreichender Grund sei, um den Zug halten zu lassen; es wurde ihr nicht gestattet, den Zug zu verlassen, um nach dem in die Haide entführten Hut zu suchen, dagegen wurde auf der nächsten Station ihr Name behufs Bestrafung festgestellt. Unterwegs brach die Aermste in bewegliche Klagen aus und rief einmal über das andere: „Was wird bloß mein Bräutigam sagen, wenn ich ohne Hut nach Berlin komme."

— Ueber einen mit der Eisenbahn fahrenden Storch wird von einen Reisenden Folgendes berichtet: Auf der Strecke zwischen Brandenburg und Potsdam erfaßte die Maschine des gestern Morgen gegen 11 Uhr in Berlin eintreffenden Schnellzuges einen Storch, der durch den Stoß, den er erhielt, auf das Laufbrett (D. Red.) der Maschine fiel und dort, unfähig sich zu rühren, liegen blieb. Der Lokomotivführer, der den seltsamen Passagier bemerkte, traf Vorsorge, daß er in Potsdam, gleich nachdem der Zug stand, festgehalten wurde. Das Thier konnte sich schwer fortbewegen. Es war ihm, wie sich herausstellte, der eine Flügel beim Anprall gegen die Maschine gebrochen. Auf Veranlassung des Zugführers wurde Meister Adebar in dem Gepäckwagen untergebracht und nach der Berliner Thier-Arzneischule übergeführt, wo er wieder gesund gemacht werden soll.

Vom Büchertisch.

Ein ebenso zeitgemäßes als prachtvolles Marschlied: „Heil dir, du deutsches Flottenheer", komp. von Ernst Simon, (für Pfte. M. 1,50), ist jetzt im Verlag von Arno Spitzner, Leipzig, Turner-Str. 1, erschienen. Von dem Ertrage ist ein beträchtlicher Theil für den „Deutschen Flottenverein" zur Pflege und Unterstützung der tapferen, deutschen Streiter in China bestimmt; schon aus diesem Grunde wäre dem Marsche eine recht große Verbreitung zu wünschen.

Für die Redakti on verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Freitag, den 10. August 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 753—793 Gr. 151—157 Mark bezahlt.
inländ. roth 756—799 Gr. 145—153 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 732—762 Gr. 131 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 700—708 Gr. 143—146 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 122 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito- Sommer 200 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 248—250 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,25 M.
Roggen- 4,25½—4,32½ M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 10. August 1900.

Weizen 140—150 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 130—136 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 125—134 Mk., feinste über Notiz b. 140 Mk.
Hafer 125—135 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 140—150 Mark.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 11. August 1900.

Das Geschäft in Futtersaaten nahm weiter seinen ruhigen Verlauf und für die Gründüngung ist die Bestellzeit ziemlich vorüber. Mehr gefragt wurden Incarnatklee und Sandwicken, sodaß es scheinen will, als ob die Folgerungen, welche man s. Zt. an den schlechten Stand des Klees knüpfte, sich nur bei diesen, für die nächstjährige Nutzung bestimmten Saaten, bemerkbar machen werden. Während in Incarnatklee kein Mangel an Waare besteht, sind in Sandwicken die Vorräthe nur recht gering und die in erster Hand noch befindlichen kleinen Posten so stark befestzt, daß der Preis für rein hergestellte Saat weit höher ist, als aus den die Rohwaaren nur berücksichtigenden Notirungen erkennbar wird. — Alle im Inlande geernteten frühreifenden Gräser scheinen eine Fehlernte zu haben und nur in den gleichzeitig vom Auslande kultivirten Arten dürften die Preise mäßig bleiben. — Von Saatgetreide war schon ein ziemliches Angebot von Roggen, vereinzelt auch schon von Weizen, am Markte, dagegen ist die Nachfrage noch klein. Das Korn scheint durchweg gut eingebracht zu sein. In Oelsaaten war lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen.

Zu den nachstehenden Preisen liefern wir ab unserm Lager Berlin, zu den höchsten Notirungen prima, seidefreie Saaten letzter Ernte mit gutem Gebrauchswerthe: Inländ. Rothklee 64—70, amerikan 48—50, Weißklee, fein bis hochfein 48—56, mittelfein 30—44, Schwedenklee 56—68, Gelbklee 14—21, Wund- oder Tannenklee 60—70, Incarnatklee 31—39, Bokharaklee 35—47, Luzerne provencer 53—57, nordfranzösische 49—52, Sandluzerne 61—65, Esparsette 13—17, engl. Reygras 12—17, ital. Reygras 16—21, Timothee 19—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 45—50, Schafschwingel 18—26, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Seradella 6—7, silbergrauer Buchweizen 11—12, brauner Buchweizen 10—11, Senf 21—28, Oelrettig 16—18, kleiner Spörgel 12—15, Riesenspörgel 14—17, Sommerraps 18, Stoppelrüben, englische 60—70, deutsche, lange Ulmer etc. 55, runde 42—48, Sandwicken, radefreie Saat, 18—20 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 120—132, blaue 118—130, ostpreußische Wicken 160—175, Johannisroggen, 190—210 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

---

den ritterlichen Herren ihrer Bekanntschaft konnte wohl den Vergleich mit diesem Ritter ohne Furcht und Tadel aushalten! Schnell war die Conversation im Gange. Beim Kaffee auf der Terrasse nahm der Fremde Gelegenheit, sich den Herrschaften vorzustellen.

„Lehramtskandidat Günther aus Breslau!"

Hertha musterte ihn verstohlen. Lehramtskandidat? Ob das Deutsche Reich viele so schneidige Schulmeister hat, oder ob nur dieser eine so ganz aus der Art geschlagen war? Der nahm jedes Hinderniß noch leichter, wie Leutnant Rechwitz' „Plutarch" auf der Bahn. Und dann das imponirende Aeußere, die kleidsame Schmarre über der Wange, der tadellose, blonde Schnurrbart! O ja, es lohnte schon, sich ein bischen von ihm die Cour machen zu lassen! Na, und das that er sehr ausgiebig und so superfein, wie ebenfalls kein Einziger.

Täglich war er fortab an ihrer Seite, täglich ihr Tischnachbar, ihr Begleiter auf den Segelpartien, ihr getreuer Kavalier auf den Strandpomenaden. — Und Papa Jadow? Der lächelte nur und — sagte nichts! — Seit Günther in ihren Kreis getreten, hatte Hertha auch wieder Lust bekommen, sich kleidsam zu tragen und zu schmücken. Nur den Sonnenschirm, den nahm sie nie mit. „Er" hatte sie in beredten Worten davon überzeugt, daß der gebräunte Teint sie reizend erscheinen lasse. Und auch das Verständniß für die Naturschönheiten dieses im Anfang so verhaßten „Nestes" ging ihr auf, ebenfalls ein Verdienst des Kandidaten. Er war es, der ihr die bewaldeten Höhen in der Ferne, die blühenden Thäler, die ewig schöne, blauende See in der rechten Weise vor Augen führte, der die gewaltsam zurückgedrängte Jugendlust in ihr hervortrieb mit Gewalt. Nein, gewiß zur alten Jungfer hatte sie keine Anlagen und eines Tages, als sie ganz besonders mittheilsam gestimmt war, erzählt sie ihm scherzend von ihrer Correspondenz mit dem Briefkastenonkel des Tageblatts.

Günther machte ein sehr ernstes Gesicht. „Der gute, alte Doktor Strellitz," entgegnete er beinahe ehrfürchtig, „ein sehr lieber, jovialer Herr!"

* * *

Die Badeliste wies die staatliche Zahl von 9000 Badegästen auf. Stolz verkündete es die Badedirektion. Für den heutigen Tag waren große Festlichkeiten vorbereitet, denn es galt ein Ereigniß seltenster Art zu feiern, nämlich das hunderttausendste Bad der Saison. Selten erreichte das Oertchen diese Zahl, darum konnte man auch in Bezug auf das heutige Badefest etwas splendider als sonst sein.

Hertha saß mitten im Gewühl des Kurgartens und studierte eifrig einen Brief, er war von ihrem halb vergessenen alten Freunde am Tageblatt. Ihr Gewissen hatte ihr keine Ruhe gelassen, und so war sie noch einmal mit einer Frage an ihn herangetreten, dieses Mal mit einer sehr ernsten. Papa konnte sie sich nicht vertrauen, der war zu sehr Partei. Zudem hatte sie auch bei ihrem bösen Papa seit einiger Zeit über ein recht unangenehmes Wesen zu klagen. Er peinigte sie fortwährend mit spöttischen Bemerkungen über das „traurige Nest", in das sie gerathen und über die Einsamkeit hier und hatte ihr bereits wiederholt ganz ernsthaft die Heimreise vorgeschlagen, mit der Begründung, daß er ein so großes Opfer von ihr nicht verlangen könne. Ganz energisch hatte sie sich gegen den Gedanken der Abreise wehren müssen. Immer, wenn es am schönsten irgendwo war, wollte Papa fort! — Aber der Briefkastenonkel, der war der Rechte. Seit Herr Günther ihr den Alten so überzeugend als einen Gentleman bester Qualität geschildert hatte, verehrte sie ihn geradezu. Und so fragte sie ihn denn aufs Gewissen, ob man einem fremden jungen Mann, in einem fremden Badeort wohl ohne Gefahr die Annäherung gestatten dürfe, namentlich wenn man diesen Mann — gern hat. Eben hielt sie die Antwort, die sie mit Rücksicht auf die peinliche Materie schriftlich und postlagernd erbeten hatte, in Händen. Was der Onkel schrieb, war leider nicht sehr erbaulich:

Liebes Kind!

Trau' um Gotteswillen nicht den leichten Bade-Schmetterlingen, die von Quelle zu Quelle und von Welle zu Welle fliegen. Sie rasten nie lange und sind oft gar nicht das, was sie scheinen!

Dein wohlmeinender Onkel."

Was nun, was thun? — Aus ihrem tiefen Sinnen weckte sie das überlaut werdende Stimmengewirr. Eine auffallende Bewegung war in der Richtung des Ausganges zum Strande entstanden. Hurrahrufe ertönten, und die Kurkapelle setzte zu einem schmetternden Tusch ein.

„Da ist er, der Hunderttausendste! — Wo, wo — wer?" so tönte es durcheinander. Herthas Blicke folgten der Richtung. Da — im Eingange erschien Günther, über und über mit Blumen geschmückt. Er amüsirte sich offenbar köstlich über den Ulk, den man mit ihm trieb. Er war also der Glückliche! Hertha lachte mit. Neben ihm sah sie ihren Pa — nein, wie komisch! Die Beiden steuerten direkt auf ihren Tisch los. Mit drolliger Geberge nahm Günther ihe Gratulation hin und bat um die Erlaubniß, Platz nehmen zu dürfen. Aber kaum war es geschehen, da erschien auch schon der Badedirektor mit einer großen Suite.

„Darf ich znm Ehrentrunk nach der Halle bitten, Herr Doktor Strellitz?"

Mit einer Entschuldigung erhob sich Günther und folgte dem Rufe. Hertha aber war leichenblaß vor Schreck geworden und sah ihm entgeisterten Blickes nach. Wie hatte man ihn genannt? Doktor Strellitz? O, diese Blamage! Und wie malitiös dieser Mensch, dieser Doktor sie bei der Anrede angelächelt hatte! Es litt sie keinen Augenblick länger hier, wie von Furien getrieben eilte sie aus dem Garten.

Als Doktor Strellitz wiederkam, suchte er seine liebe, kleine Freundin vergebens. Aber er war ein Mann von schnellen Entschlüssen. Hier hieß es schleunigst Abbitte leisten, sonst war Alles verdorben. Ohne sich lange zu besinnen, eilte er der Flüchtigen nach.

Hertha saß im Salon am Fenster und schaute wie abwesend hinaus. Als er unangemeldet eintrat, wendete sie sich ihm zu, und der Zorn flammte ihr in die Wangen.

„Was — was wollen Sie hier, Sie — Sie — Betrüger, Sie — Sie Briefkastengreis?"

„Betrüger? Der Vorwurf trifft mich nicht! Ich bin Doktor Günther Strellitz, Kandidat der Philologie und zur Zeit Redakteur beim E—er Tageblatt."

Sie sah ihn an mit einm Blick, der ihn niederschmettern sollte. Aber nur kurze Zeit, dann verzog sich plötzlich ihr Mündchen und — ein wehes Schluchzen rang sich aus ihrer Brust. Da übermannten den Erbarmungslosen seine Gefühle. Wie es kam, wußte er nicht, aber er lag im nächsten Augenblick vor ihr auf den Knieen und bedeckte ihre kleinen Händchen mit heißen Küssen.

„So, so! Da komme ich ja gerade im weihevollsten Augenblick," ertönte plötzlich eine schalkhaft vorwurfsvolle Stimme vom Balkon her.

Strellitz erhob sich; Verlegenheit, pah, die kannte er nicht.

„Verzeihung, Herr von Jadow, aber bei uns zu Hause fragt man immer zuerst die Tochter!"

„Natürlich, und der Vater ist bei Euch zu Hause nur zum Ja- und Amensagen da, was?"

„Das nicht, aber — er thut es in der Regel."

Die beiden Männer schüttelten sich herzlich die Hände.

* * *

Mit der nächsten Post ging ein Brief nach Berlin ab, der lautete also:

„Liebste Freundin!

Für Eure Rennen interessire ich mich jetzt nicht mehr. Ich habe nämlich hier soeben den ‚großen Preis von E.' gewonnen und zwar mit meinem ‚Amor'. Laß Dich umarmen, laß Dich küssen und laß Dir ins Ohr flüstern — nein, laß es dir jubelnd zurufen, daß es die ganze Welt hört: Deine Hertha hat sich soeben mit dem Schriftsteller Doktor Günther Strellitz verlobt.

Ewig in Liebe
Hertha."

Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat das Bezirks-Kommando zur Verwendung in China bereite Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes namhaft zu machen.

Mannschaften der Reserve und Landwehr, welche zur Verwendung in China bereit sind, **haben sich sofort in der Zeit von 9—11 Uhr Vormittags beim unterzeichneten Kommando unter Vorlage der Militär-Papiere,** behufs ärztlicher Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit zu melden.

Es ist in Aussicht genommen, daß diese Maunschaften Kapitulationshandgeld und Löhnungszuschuß erhalten.

Thorn, den 4. August 1900.

Königliches Bezirks-Kommando.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Jeder Badeofen mit Gasfeuerung muß ebenso wie jeder Badeofen mit Kohlen- oder Coaksfeuerung pp. **an ein möglichst gutes Kamin angeschlossen sein,** weil die sonst in das Badezimmer eintretenden Verbrennungsgase, welche mitunter fast geruchlos sind, zu Unglücksfällen durch Erstickung der Badenden führen können, wie dies anderwärts bereits vorgekommen ist.

Bei Gasbadeöfen, welche rußen, hilft oft die Regulirung des Gasstromes durch Hähne, welche in die Gasleitung kurz vor dem Badeofen einzuschalten sind.

Auch ist für gute Ventilation des Badezimmers zu sorgen; **außerdem empfiehlt es sich, die Thür des Badezimmers während der Bereitung des Bades offen zu halten.** Vielfach wird Letzteres indessen nicht geschehen, weil Baderäume nicht selten einer besonderen Heizvorrichtung entbehren und daher die überschüssige Wärme des Badeofens gern zur Zimmerheizung verwendet wird.

Für diesen Fall und überhaupt besitzt man einen vorzüglichen Warner in dem Verlöschen oder dem schlechten Brennen einer Petroleum- oder Kerzenflamme. Solange eine solche Flamme im Badezimmer noch tadellos hell brennt, solange ist nach unseren Erfahrungen eine Gefahr nicht vorhanden.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich die Hausbesitzer, ihre Gasbadeöfen **schleunigst** durch ein Abzugsrohr mit einem möglichst guten Schornstein zu verbinden, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1900 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Juli 1900.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill'schen** Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für **Unbemittelte** offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 10. Mai 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12000 kg Roggenbrod, 4000 kg Weizenbrod und 400 kg Zwieback

für das städtische Krankenhaus,

sowie von 6000 kg Roggenbrod und 1400 kg Weizenbrod

für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1901 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

bis zum 8. September 1900,
Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städtische Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift."

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 6. August 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons ☛ stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

☛ Für Magenleidende! ☚

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

☛ Vor Nachahmung wird gewarnt! ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ Hubert Ullrich'schen ☚ Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Rechnungen. — Circuläre. — Tabellen — Visit- und Adresskarten — Zettel und Plakate — Statuten. — Facturen.

Rathsbuchdruckerei

von

Ernst Lambeck

in

Thorn.

Broschüren Werke — Hochzeitslieder-Kladderadatsche — Programme — Tafellieder — Plakate — Trauer-Briefe — Preis-Courante

---

HELIOS

Elektricitäts - Aktiengesellschaft
Köln-Ehrenfeld.

Zweigbureau: Königsberg i. Pr. Kneiph. Langgasse 35.
☛ **Eingang Kohlmarkt.** ☚

Telephn No. 1. — Telegrammadresse: Helios Königsbergpr.

Elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen in jeder Stromart und in jedem Umfange.

Vollständige Centralen für Ortschaften u. Städte.
Elektrische Strassenbahnen. — Industriebahnen.

Ausführliche Projekte u. Kostenanschläge unentgeltlich.
Sorgfältigste den neuesten Erfahrungen der Technik entsprechende Ausführung und Lieferung.

Schon für 1 Mark erhält man einen photographischen **Apparat** mit sämmtlichem Zubehör bei

Paul Weber, Thorn,
Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
☛ **Schloßstraße 4** ☚
vis-à-vis dem Schützengarten.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
THORN, Katharinenstrasse 8.
☛ Fahrstuhl zum Atelier. ☚

Margarete Leick,
gepr. Handarbeitslehrerin,
Brückenstraße 16, I, ertheilt **Unterricht in allen Handarbeiten, einfachen und feinen Kunstarbeiten in neuem Stil.**

Mein Grundstück,

Mocker, Lindenstr. 41, mit 3 Morgen Gartenland, worauf seit 20 Jahren eine Gärtnerei betrieben wird, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Baczmanski, Maureramtshaus, Thorn.

---

1 Gärtnerei-Grundstück

auch zu Parzellirungszwecken eignend, hat bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Ww. **W. Schütz, Mocker,**
Bornstraße 14.

Arbeitswagen
u. 1 leichten Spazierwagen

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **Nr. 100** in der Expedition d. Zeitung.

Eine neue Bahn-Uniform, sowie **andere Kleider** sind billig zu verkaufen bei **Marks,** Amtsgericht.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.**
Ziehung vom 20.—26. Oktober.
Loos à Mk. 3,30

zur **VI. Berliner Pferde-Lotterie.**
Ziehung am 12. Oktober. — Loose à Mk. 1,10

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Fischerstraße 49

ist die **Parterre-Wohnung** vom 1. Oktober, und die **1. Etage,** versetzungshalber, von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

Alexander Rittweger.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller u. Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstr. 11.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Herrschaftliche Wohnung

mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth. Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Gerechtestraße 26,

I. Etage, nach vorne, mittlere Wohnung für 340 Mk., nach hinten, mittlere Wohnung für 280 Mk. per 1. Oktober zu verm. **E. Peting,** Gerechtestraße 6.

In meinem Neubau, **Brombergerstr. 52,** sind noch einige

☛ **Wohnungen** ☚

von 5—6 Zimmern rc. zum 1. Oktober rc. zu vermiethen. Näh. im Bureau **Konrad Schwartz.**

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage,

5 Zimmer, Badeeinrichtung rc. sofort zu verm **R. Steinicke,** Coppernikusstr. 18.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Zubehör, Glasveranda mit Gartenbenutzung vom 1. September für 650 Mark zu vermiethen.

J. Roggatz, Culm. Chaussee 10.

Im Hause **Friedrichstraße 8** sind im 3. Geschoß eine

herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör und im Dachgeschoß eine **kl. Wohnung** von 3 Zimmern rc. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Araberstraße 4

ist die II. Etage, 4 Zimmer, Küche rc. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.

Hofwohnung v. 4 Zimm., Küche u. Zubeh. für 320 Mk. v. 1. Oktbr. zu verm. Seglerstr. 6. Z. erfr. i. Restaur.das.

Wohnungen

zu vermiethen **Mellinstraße 89.**

Ein Laden und Wohnungen

zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Laden

nebst Geschäftsräumen und Wohnungen welche bisher von Herrn Fleischermeister Leopold Majewski bewohnt sind per 1. Oktober d. Js. **neu renovirt** anderweitig zu vermiethen.

Karl Sakriss,
Schuhmacherstr.

Möbl. Zimmer

zu haben **Brückenstr. 16,** 1 Tr. r.

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

☛ **Laden** ☚

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Zubehör hat billigst zu vermiethen.

W. **Groblewski,** Culmerstraße 12.

---

1 fein möblirtes Vorderzimmer

ist v. sof. zu verm. **Brückenstr. 17,** II.

Kirchliche Nachrichten.

Am 9. Sonntag n. Trinitatis, 12. August 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für ein Bethaus in Schönwalde.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Beginn der Beichte 9¼ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 10 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.



Corsets neuester Mode sowie **Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu! Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr Ecke.



Billigste Preise. Große Auswahl in **Fächern.** **Größte Auswahl.** Täglich **Neuheiten** in

Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik

offerirt sein **großes Lager** von

Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter 2jähriger Garantie des Gutgehens **nur 1,50 Mk. (außer Bruch)**

Zugfedern für Taschenuhren das Stück	**1,—**
Spiralfedern „ „ „ „	**1,25**
Gläser „ „ „ „	**,20**
Uhrschlüssel „ „ „ „	**, 5**

R. Schmuck,

Uhren und Goldwaaren,

33. Coppernikusstraße 33.

vis-à-vis **M H Meyer Nachf**

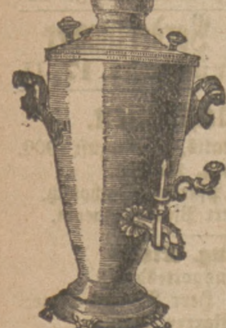
Thee echt import. lose **via London**

von Mk. 1,50 pr. 1/2 Ko.

50 gr. 15 Pf.

Thee russisch

in Original-Pack à 1/1, 1/2 1/4 Pfd. von **3** bis **6** Mk. p. Pfd. russ.



Russ. **Samowars** (Theemaschinen) laut illustr. Preisliste

Cacao

reinen holländischen echten, à Mk. 2,20, p. 1/2 Ko. offerirt

Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski, Thorn

Brückenstrasse.

(vis-á-vis „Hotel Schwarzer Adler".)

Särge



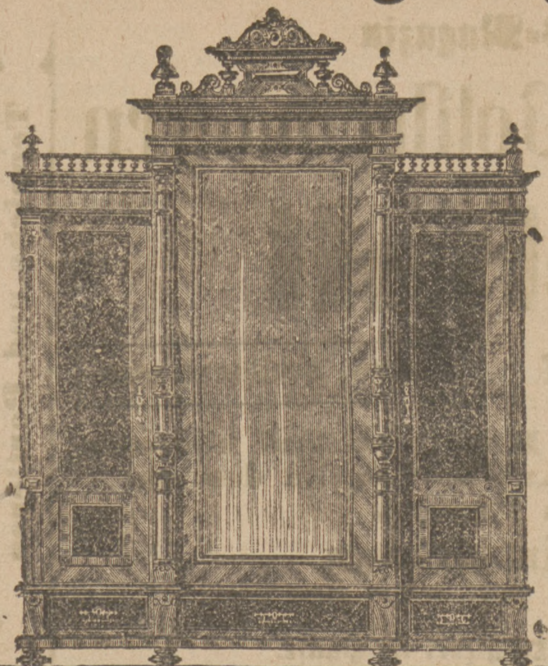
verschiedener Art und in allen Größen, sowie deren Ausstattnng in großer Auswahl liefert bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen das Sargmagazin von **J. Freder, Mocker,** Lindenstraße 20. Straßenbahnanschluß.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 27jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27,** I. Ausw. brieflich.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

Teppiche und Tischdecken



von

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschners Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von Mk. 3,— liefert das complette Werk E. F. Schwartz, Buchhandlung, **Thorn.**

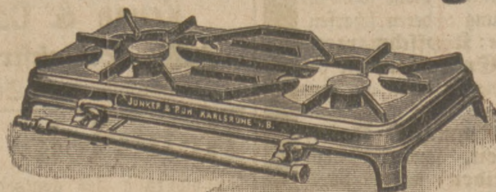
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Städtische Gasanstalt Thorn.

Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu **äußerst billigen Preisen** alle Sorten

Bretter und Bohlen
Schaalbretter besäumt u. unbesäumt
Kanthölzer
Pappleisten
Mauerlatten

in Kiefer und Tanne.

ferner beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlen**bretter und Bohlen in bester Qualität, sowie tadellose **mehrjährige Eichen**-Bretter und Bohlen.

Ulmer & Kaun.

10500 Zuchtschweine

Allein auf 11 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges.



145 Preise!

und zwar: **5528 Eber** und **4972 Sauen** der **grossen weissen Edelschweine** sind seit 1887 bis Ende März 1900 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha, April 1900.

Ed. Meyer, Domänenrath.



Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt blendend weisse Wäsche.

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** und Schutzmarke **Schwan.**

Vorsicht vor Nachahmungen!!

Zu haben in allen besseren Colonial-, Drogen-, und Seifenhandlungen.

Fabrik von Dr. Tompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Plasmon

(Sieboldt's Milcheiweiss)



wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiss.

Es bildet **Muskel- und Nervensubstanz, Kraft und Energie.**

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in **Apotheken** und **Drogengeschäften.**

Plasmon - Chocolade, Plasmon - Cacao,
Plasmon - Zwiebacke, Plasmou - Cakes,
Plasmon - Biscuits, Plasmon - Speisenmehl,
Plasmon - Hafercacao. Plasmon - Liköre,

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Specialgeschäften der betreffenden Branchen.

Sieboldt's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW Charl ottenstrassse 86.

Heinrich Weiss

Hanf- und Drahtseilerei mit Dampfbetrieb
Thorn, Culmerstraße 7.

Empfiehlt sein großes Lager in:



Drahtseilen aus verzinktem u. unverzinktem Tiegelguss-Stahldraht

in verschiedenen Stärken, passend zu Dampfflügen u. Maschinenbetrieb jeder Art.

TAUE,

getheert und **ungetheert** unter Garantie vorzüglicher Weichheit und Haltbarkeit.

Ein Ausschweißen des Theers bei Druck ist vollständig ausgeschlossen

Monteure stehen auf Wunsch zur Verfügung. Preislisten gratis u. franko.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, 1 1/2 mtr breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk. **Franz Reinicke, HANNOVER.**

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.